Kapitel 17

Der Zug

Der Zug kam um 17:43.

Nach der Karo Sieben um 17:46.

Er war schwarz.

Er war laut.

Er war das Größte, was San Macón je gesehen hatte, einschließlich Huzianov und El Mazo Sombra nebeneinander.

Er kam aus der Wüste wie ein Gedanke, den man nicht mehr zurücknehmen kann.

Rauch.

Funken.

Ein Kreischen von Eisen auf Eisen.

Dann stand er.

Zehn Schritte vor der Tür der Cantina.

Der Prellbock hielt.

Knapp.

Gustavo betrachtete ihn anerkennend.

Er hatte ihn nicht gebaut.

Er wünschte, er hätte.

* * *

Die Wagentüren gingen auf.

Zuerst stieg der Spielekönig aus.

In Weiß.

Mit dem Lächeln, das zu lang war.

Er trat zur Seite.

Er hielt die Tür auf.

Dann kam El Mato.

Gary hatte sich diesen Moment elf Jahre lang vorgestellt.

In seiner Vorstellung war El Mato groß gewesen.

Er war es nicht.

Er war mittelgroß, grauhaarig, und er ging an einem Stock mit Silberknauf.

Sein Anzug war teuer.

Sein Hut war teuer.

Und sein Kiefer saß schief.

Nicht viel.

Aber genug, dass man es aus zehn Schritten sah.

Er blieb auf der obersten Stufe stehen.

Er sah über den Bahnsteig.

Über die Stadt.

Über die sieben Türen mit den Löchern.

Sein Blick blieb nicht an Gary hängen.

Nicht an Delacroix.

Er blieb an Sergi hängen.

„Du", sagte El Mato.

Es klang, als hätte er das Wort elf Jahre lang zwischen den Zähnen gehabt.

Zwischen den schiefen.

„Du", sagte Sergi.

* * *

Delacroix trat vor.

Er verbeugte sich.

Höflich.

„Señor Mato. Willkommen in San Macón."

El Mato sah ihn nicht an.

Delacroix zog ein Papier aus der linken Innentasche.

Don Casandro, der neben La Morena stand, nickte kaum sichtbar.

„Der Gläubiger ist persönlich erschienen", sagte Delacroix laut, damit alle es hörten. „Die Schuld ist damit fällig. Fünftausend Dollar."

Er drehte sich zu Gary.

„Haben Sie das Geld?"

Gary trat aus der Tür der Cantina.

Auf den Bahnsteig.
Auf Delacroix' Bretter.
Er hatte nichts in der Hand.
Kein Tuch.
Kein Glas.
„Nein."
Ein Raunen.
Delacroix nickte.
Als hätte er genau diese Antwort erwartet.
„Dann gehört die Cantina ab heute mir."
Er sah auf seine Taschenuhr.
„Sie haben bis Sonnenuntergang, um sie zu räumen."

* * *

El Mato stieg die Stufen herunter.
Langsam.
Der Stock klopfte auf das Holz.
Er ging an Delacroix vorbei.
An Gary vorbei.
Er blieb vor Sergi stehen.
Sie waren gleich groß.
Das hatte Gary nicht gewusst.
„Elf Jahre", sagte El Mato.
„Zehn", sagte Sergi.
„Elf", sagten Gary, Paz, Mateo und Julián gleichzeitig.
El Mato blinzelte.
Dann berührte er mit zwei Fingern seinen Kiefer.
„Weißt du, wie das ist? Elf Jahre lang jeden Morgen in den Spiegel sehen und daran denken?"
Sergi sagte nichts.
„Ich hab mir gewünscht, du wärst gehenkt worden. Jeden Tag. Und jeden Tag hab ich an den Brillenmann gedacht, der mir einen Zettel unterschrieben hat, auf dem stand, dass er zahlt. Obwohl er nichts hatte."
El Mato sah zu Gary.
Zum ersten Mal.

„Er hat für dich unterschrieben. Für einen Koch, den er nicht kannte. Und du?“

Er sah wieder Sergi an.

„Du lässt ihn elf Jahre lang Türen kaufen.“

Sergi stand da.

Und Gary sah es.

Nelana sah es.

Paz sah es.

Sergis Schultern hoben sich.

Einen halben Zentimeter.

Zum ersten Mal seit dem Roulette.

Nelana atmete aus.

Laut.

Sie hatte die ganze Zeit die Luft angehalten.

„Und die Frau aus Durango“, fuhr El Mato fort. „Und die beiden Jungen. Die hast du einfach stehen lassen. Weil ein Zettel das gesagt hat. Mein Zettel.“

Er lachte.

Es klang schief.

„Was für ein Mann lässt sich von einem Zettel sagen, wen er lieben darf?“

Sergis Schultern hoben sich weiter.

Einen Zentimeter.

Zwei.

Die Faust schloss sich.

Gary kannte das.

Nur nicht so.

So hatte er es noch nie gesehen.

Das hier war nicht genug.

Das hier war elf Jahre auf einmal.

Delacroix’ Männer traten einen Schritt vor.

El Mazo Sombra trat einen Schritt vor.

Delacroix’ Männer traten zwei Schritte zurück.

El Mato breitete die Arme aus.

„Na los. Hier. Vor allen. Mach es noch einmal.“

Er tippte sich an den schiefen Kiefer.

„Die andere Seite ist noch gerade.“

* * *

Sergi hob die Faust.

Der Bahnsteig hielt den Atem an.

Antje griff nach Mc Kones Hand.

Don Juro griff nach seiner Karo Sieben.

Lucía griff nach Garys Ärmel.

Gary merkte es nicht.

Er merkte es später.

Er würde es nie vergessen.

Sergi sah El Mato an.

Dann sah er an ihm vorbei.

Durch die offene Tür der Cantina.

An die Wand.

Wo die Tür hing, auf die Nelana ihn gemalt hatte.

Lebensgroß.

Weste falsch geknöpft.

MEINS.

Sergi drehte sich um.

Er ging an El Mato vorbei.

Ohne ihn anzusehen.

Er ging an Delacroix vorbei.

An Gary.

An Nelana.

Durch die Tür der Cantina.

Direkt zur Wand.

Vor sein eigenes gemaltes Gesicht.

Der Blick, der sagte: Bestell noch einmal Ketchup.

Das Glas, halb voll.

Das Warten.

Elf Jahre davon.

Dann schlug er zu.

Einmal.

Mitten hinein.

Die Faust ging durch das Holz, als hätte es seit Louisiana darauf gewartet.

Durch die Zypresse.

Durch die Farbe.
Durch das gemalte Gesicht.
Ein rundes Loch.
Sauber.
Kopfhöhe.
Dort, wo Sergis Gesicht gewesen war, war jetzt nur noch die Wand der Cantina zu sehen.
Und darunter, unberührt:
MEINS.
Späne rieselten auf den Boden.
Draußen blieb Los Macónes stehen.
Er sah durch die Tür herein.
Durch das Loch.
Er wedelte einmal.
Dann legte er sich hin.
Es war nichts mehr zu tun.

* * *

Stille.
Sergi zog die Faust aus dem Holz.
Er sah sie an.
Er wischte sie an der Weste ab.
Dann drehte er sich um.
El Mazo Sombra stand in der Tür.
Er hatte Tränen in den Augen.
Er versuchte nicht, sie zu verbergen.
„Das Hauptwerk", sagte er leise.
Hinter ihm stand El Bodo.
Niemand hatte ihn kommen sehen.
Er betrachtete das Loch.
Das unberührte MEINS.
Dann sah er Nelana an.
Nelana nickte.
Nur einmal.
El Bodo griff in seine Jacke.

Er zog einen Umschlag heraus.
Dick.
Er gab ihn nicht Sergi.
Nicht Le Mess.
Er ging hinaus auf den Bahnsteig und gab ihn Gary.
„Fünftausend", sagte El Bodo.
Dann sah er zur Sonne.
Sie stand noch eine Handbreit über dem Horizont.
„Vor Sonnenuntergang."
Er nickte Gary zu.
Wie ein Nachbar.

* * *

Gary stand auf dem Bahnsteig.
Den Umschlag in der Hand.
Er sah Delacroix an.
Delacroix sah den Umschlag an.
Zum ersten Mal sah sein Gesicht nicht höflich aus.
Es sah aus wie das Gesicht eines Mannes, der eine Zahl nachrechnet, die nicht stimmen kann.
Gary ging zu ihm.
Er hielt ihm den Umschlag hin.
„Fünftausend Dollar. Vor Zeugen. Vor Sonnenuntergang."
Delacroix nahm den Umschlag nicht.
„Zählen Sie ruhig", sagte Gary.
Delacroix zählte.
Mit Handschuhen.
Es dauerte lange.
Es stimmte.
Delacroix sah auf.
Gary grinste.
Breit.
Das breite Grinsen.
Das, das meistens Ärger bedeutete.
Nur diesmal nicht für ihn.

„Den Schein“, sagte Gary.

Delacroix sah ihn an.

Lange.

Dann zog er den linken Handschuh aus.

Zum ersten Mal.

Er nahm den Schuldschein aus der Innentasche.

Er legte ihn Gary in die Hand.

„Sie grinsen wieder“, sagte er.

„Ja.“

„Damit man Sie nicht schlägt?“

Gary sah zur Cantina.

Zu dem Loch in Sergis gemaltem Gesicht.

Zu Sergi, der daneben stand, mit Nelana, die ihm die Hand auf den Arm gelegt hatte.

Nur die Fingerspitzen.

„Nein“, sagte Gary. „Einfach so.“

Delacroix zog den Handschuh wieder an.

Dann sah er Huzianov an.

„Der Bahnhof.“

Huzianov richtete sich auf.

Es dauerte eine Weile.

Oben angekommen, verdunkelte er Delacroix vollständig.

„Wird verlegt“, sagte Huzianov. „Nach draußen. Vor die Stadt. Neben die Straße, die nirgendwohin führt. Dort passt er hin.“

„Sie haben unterschrieben.“

„Ich habe eine Linie unterschrieben, die bei einem Grundstück endet, das Ihnen gehören sollte.“

Huzianov sah zur Cantina.

„Es gehört Ihnen nicht.“

Delacroix schwieg.

Dann nickte er.

Höflich.

Er drehte sich um und stieg in den Zug.

Seine sechs Männer folgten ihm.

Niemand sah ihnen nach.

* * *

El Mato stand noch auf dem Bahnsteig.

Allein.

Mit seinem Stock.

Sergi kam aus der Cantina.

Er blieb vor ihm stehen.

„Du schlägst keine Menschen mehr", sagte El Mato.

Es war keine Frage.

Und dann sagte Sergi etwas, das niemand in San Macón je von ihm gehört hatte.

Mehr als einen Satz.

„Ich hab dich damals geschlagen, weil du meinem Freund das Ohr abschneiden wolltest. Ich würde es wieder tun. Aber ich muss nicht mehr. Seit elf Jahren nicht. Ich hab Türen. Und ich hab einen Wirt, der sie bezahlt."

Er schwieg.

Dann, leiser:

„Holz verzeiht."

El Mato sah ihn an.

Er berührte seinen Kiefer.

„Ich nicht", sagte er.

Dann sah er zur Cantina.

Zu dem Loch.

Zu Gary mit dem Schuldschein in der Hand.

Zu Paz und den beiden Jungen.

Zu Nelana.

Zu der ganzen Stadt, die dastand und ihn ansah, als wäre er eine Wetterwarnung, die sich als harmlos herausgestellt hatte.

El Mato lachte.

Schief.

Aber diesmal klang es fast richtig.

„Vielleicht doch."

Er stieg in den Zug.

* * *

Der Spielekönig stieg als Letzter ein.

Auf der obersten Stufe blieb er stehen.

Er sah zu Sergi.

Dann zu Nelana.

Dann zu dem Loch in der Tür mit dem Wort MEINS darunter.

Zum ersten Mal wirkte sein Lächeln nicht zu lang.

Es wirkte ratlos.

„Hm", sagte er.

Dann stieg er ein.

Der Zug pfiff.

Lang.

Hoch.

Und fuhr rückwärts zurück in die Wüste.

Es gab in San Macón noch keine Wendeschleife.

* * *

Am Abend saßen sie am Tresen.

Alle.

Die Cantina war zu klein dafür.

Es war egal.

Le Mess nahm die Sergi-Tür nicht ab.

El Bodo ließ sie an der Wand hängen.

„Ich habe sie gekauft", sagte er. „Ich habe nicht gesagt, dass ich sie mitnehme."

Castelli bekam ZORN, NR. 1.

Für sieben Dollar.

Le Mess hatte es notiert.

Castelli trug sie selbst nach Hause.

Er ließ sich nicht helfen.

Nelana lächelte.

Gary machte einen Strich auf die Speisekarte.

Er hatte aufgehört zu zählen, wie viele es waren.

Er wusste jetzt, was er zählte.

„Morgen“, sagte Sergi.
„Morgen“, sagte Gary.
Draußen ging die Sonne unter.
Die drei Straßen führten nirgendwohin.
Eine vierte führte jetzt zu einem Bahnhof, den es noch nicht gab.
Die zwei Bäume gaben keinen Schatten.
Noch nicht.